

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

67 (11.2.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Sernspracher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach:
Karlsruhe 4814

Ersteinst während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Reichsdruckerei durch den Träger abgeholt, monatlich 60 Pf. Ausland (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Belgien) M. 9.— vierteljährlich durch die Reichsdruckerei. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenschnitzmesser usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Resten 40 Pf. Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigebestellung, unangewiesener Beiträge, verfahren ist der Nachlag hinlänglich. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsbüros entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Redaktions- und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Bahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Febr. Amtlich wird verlautbart, 10. Februar, mittags: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unbedenklich. Die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Die Bukowina ist bis zur Suchawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückgewichen. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Rückzug der Russen in der Bukowina.

Budapest, 10. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Beller Lloyd meldet aus Wudusen: Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung sind gestern unsere Vortruppen und Kommandos in Suchawa eingezogen. Die Stadt trug Flaggenschmuck. Um 2 Uhr erfolgte der Einzug der Haupttruppen. Soldaten wurden auf der Straße von der Bevölkerung umarmt und gefeilt. Die Russen haben sich vollständig gegen Czernowitz ergeben. In Kabadia liegen sie 200 m von der Bukowina zurück. In Satna 30 km entfernt. Die Städte Kimpolung, Gurabumora und Suchawa sind in unseren Besitz. Nachrichten hier aus Czernowitz eingetroffene Personen berichten, daß der russische Gouverneur Branow sich geflüchtet hat, sein Ende und der ganze Garnison nach Nowo Selietsch zurückgezogen hat. Unsere Truppen marschieren gegen Czernowitz.

Der Kaiser.

Berlin, 10. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser machte heute vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, konferierte mit dem Reichskanzler, empfing eine türkische Sondermission in Gegenwart des türkischen Botschafters und des Unterstaatssekretär Zimmermann und hörte militärische Vorträge.

Gegen den Mißbrauch der neutralen Flagge.

Stockholm, 10. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Zu der Frage des Mißbrauchs der neutralen Flagge durch England bringt Athenbladet einen scharfen Artikel, in dem es heißt: Durch eine derartige Handlungswiese bestraft England alle neutralen Länder des Schutzes ihrer Flagge. Es liegt nach den verschiedenen offiziellen und privaten Äußerungen die Herrschaft über die Meere ausübt, zu einer derartigen Täuschung greifen zu müssen erlaubt, um seiner Handelsflotte einen Schutz zu gewähren, den seine Kriegsmarine ihr nicht mehr bieten kann. Die neutralen Regierungen können nicht umhin, mit aller Kraft dagegen Einspruch zu erheben, daß England sich der Flagge anderer Staaten bedient. Eine derartige Handlungswiese kann unter keinen Umständen gerechtfertigt werden, ebenso wenig wie etwa die Aneignung eines falschen Passes oder einer gefälschten Legationsschweizerkarte, um durch unrichtige Legitimation Schwierigkeiten auszuweichen. Dann steht auch dem nichts entgegen, daß z. B. ein solches unter schwedischer Flagge fahrendes Schiff Kanonen an Bord nimmt und ein deutsches Kriegsschiff beschleicht. Damit wären wir mitten in den Krieg hineingezogen. Schlimmere Aussichten für unser Land kann es gar nicht geben.

Vom englischen Parlament.

London, 9. Febr. (W.L.B.) Znamara antwortete auf die Frage: Die Regierung verleihe die internierten Schiffe nicht, sondern lasse sie auf eigene Rechnung fahren. Der Gewinn werde an das Schatzamt abgeliefert. Es sei noch unentschieden, wie über diesen Fonds verfügt werden würde. Das Geld würde aber nicht dem Feinde zugute kommen. Von insgesamt 36 Schiffen würden 30 für den Küstenhandel verwendet. Durch Einstellung dieser Schiffe seien die Frachten von Linn beträchtlich herabgesetzt worden.

King (lib.) und liberale Abgeordnete unterwarfen das Pressebüro einer scharfen Kritik. Generalanwalt Wadmaister sagte in seiner Antwort, es sei nichts vorzubringen, außer, was das Kriegsamt abhandelt verheimlicht habe. Alles, was jemals von dem Pressebüro ausgegeben wurde, war absolut richtig. Das Pressebüro erbeuge alle von den Blättern vorgelegten Nachrichten so schnell

als möglich und mache keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Zeitungen.

Donar Law sprach die Ansicht aus, daß die Pressezensur eine Verbesserung bedürfe. Seit Beginn des Krieges seien nicht so viele Nachrichten veröffentlicht worden, als ohne Schaden für die Interessen der Nation hätten veröffentlicht werden können. In einem demokratischen Lande sei die Stimmung der Bevölkerung die Hauptsache. Man müsse deshalb den Leuten so viel als möglich mitteilen.

Mangelnde katholische Militärseelsorge auf englischer Seite.

Die Bischöfe von Irland haben in der Bischofsversammlung von Dublin vom 17. v. Mts. feierlich dagegen protestiert, daß die katholischen Militärseelsorger auf den englischen Schiffen völlig fehlen und, daß verwundete katholische Seeleute monatelang bis zum Tode keine Möglichkeit hatten, einen Seelsorger zu sehen. Kardinal Bourne von Westminster begab sich nach Frankreich, um für eine einigermaßen ausreichende Seelsorge wenigstens bei den englischen Landtruppen Sorge zu tragen.

Nichtige bulgarische Auffassung.

Sofia, 10. Febr. (W.L.B. Nicht amtlich.) Gegenüber den Ausführungen des russischen Professors Miljutow, daß Rußland sich unverzüglich der Dardanellen und Konstantinopels bemächtigen müsse, da eine Internationalisierung der Meerenge Rußland zwingen würde, eine große Flotte zu halten, äußert das nationalistische Blatt Edinowo, daß aber diese Vorstellungen Englands die Katastrophe Bulgariens im Jahre 1910 herbeigeführt hätten. Sollte Rußland wirklich Wien und Konstantinopel mit einem größeren Hinterland erobern, so wäre Bulgarien zwischen Rußland und Serbien eingeklemmt und verloren.

Gut russische Zustände.

Kopenhagen, 9. Febr. Ein Erlass des russischen Kriegsministers droht den Soldaten die strengsten Strafen an für wiederholte Fälle von Ungehorsam und Zerstörung der Einrichtung von Kasernen. Der Erlass besagt: Trotz mehrfacher früherer Erlasse mehrten sich die Fälle von Ungehorsam und Zerstörungswut in den Kasernen. Oefen, Fenster, Türen, Betten, Schränke, Klosette werden zerstört, Wasserhähne geöffnet, so daß die Räume überflutet werden, Gasleitungen verstopft, Zimmer mit Abfällen und Kot verunreinigt. Die Kasernen sind oft längere Zeit wegen der unbedingten Ausbesserung und Zerstörungen unbenutzbar. Alle Übertretungen des Erlasses sollen zukünftig aufs strengste bestraft werden. Von den Vorgesetzten wird verlangt, daß fortan Disziplin und Reinlichkeit größere Aufmerksamkeit zugewendet werde, da Unreinlichkeit der Gesundheit nicht zuträglich sei!

Wien, 9. Febr. Die Warshawer Presse berichtet nach der Nat.-Ztg. über unerhörte Mißbräuche, die sich die russischen Eisenbahnbeamten bei den Verladungen von Nahrungsmitteln nach dem Königreich Polen haben zuschulden kommen lassen. Die Mißbräuche bestehen hauptsächlich bei den Südwahlbahnen, wo ohne Zahlung eines richtigen Lösegeldes Waren wie Mehl, Kohle, und andere überhaupt nicht verladen werden. Eine ganze Reihe von Spekulanten und Ausbeutern muß bezahlt werden, nicht allein um die Expedition der Frachten zu erlangen, sondern um einen entsprechenden Wagen zu bekommen. Die Verladungen erreichen hierbei eine bedeutende Höhe. Die größten Mißbräuche kommen dann vor, wenn die Abfertigung der Waren befristet ist. Da derlei Güterladungen immer verspätet ankommen, wurde den Wagen eine entsprechende Anzahl von Agenten mitgegeben, die bei jedem Aufenthalt auf einer Station den Wagen verschließen lassen und den diensttuenden Beamten eine entsprechende Summe bezahlen, um die Weiterbeförderung zu erlangen. Es kamen schon Fälle vor, daß nach Warschau bestimmte Wagen zwischen Kiew und Warschau von verschiedenen Beamten unter irgend einem Vorwand 23 mal aufgehalten wurden. Von einem Zug mit 25 Wagen, die nach Warschau bestimmt waren, langten dort unmittelbar nur 3 Wagen an, da auf diesen sich Agenten befanden, die unterwegs Lösegeld bezahlten. Das ist der Grund, weshalb in Warschau Mehl, Kohle und andere Artikel fehlen. So bereichert sich russische Bestechlichkeit an der Not der armen Bevölkerung Polens.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

In den Karpaten.

Während die Völker der ganzen Welt mit angehaltenem Atem der Dinge lauschen, die sich auf und unter dem Meere in den nächsten Tagen zu vollziehen beginnen, während aller Augen dem 18. Februar, dem Tage von weitwender Bedeutung entgegenblicken, da vollzieht sich auf den ungeheuren Kriegsschauplätzen im Osten unter dem dichten Schleier des Geheimnisses der Anfang großer, und wie es scheint, bedeutungsvoller Ereignisse. Wir sind es zwar gewohnt, aus den Hindenburgschen Generalstabsberichten bis zu wirklich entscheidenden Ergebnissen nichts zu erfahren, und doch bilden wir mit dem innigsten und unerschütterlichsten Vertrauen auf die Hindenburgsche Seerführung und die herrlichen Truppen unserer Ostarmee. Wir wissen auch, daß in diesen bange Tagen Hindenburg in nie rührender Opferbereitschaft mit seinem ihm jubelnd folgenden Heere daszepter über die sich anbahnenden Entscheidungen schwingt und daß seine Strategie dem Feinde das Gesetz des Handelns vorschreibt. Schon lauschen Stimmen auf, die zum Ausdruck bringen, daß die „ungeheuerste Schlacht der Weltgeschichte“ sich zu entwickeln beginne, und daß namentlich in den Karpaten eine neue Wendung zu erwarten ist, die geeignet ersehe, der gesamten östlichen Front eine einschneidende und für den Ausgang des Krieges entscheidende Veränderung zu geben.

In den Karpaten kämpfen in treuer Bruder- und Blutgemeinschaft unter der Leitung des trefflichen österreichischen Seerführers Konrad von Gomborzy deutsche Armeen Schuler an Schuler mit den Oesterreichern und Ungarn, den Böhmen, Steiermärkern und Tirolern. Wir wissen es ja, mit welcher stürmischen Gewalt die Russen gegen die Front der Oesterreicher von allem Anfang rannten, weil sie vom Süden des Kampfes aus den ermunterten Zugang in das Herz Oesterreichs erhofften. Ungeheuer haben Oesterreichs Heere gelitten, unermesslich sind die Opfer, die unsere tapferen Verbündeten gebracht haben. Zwei Kronländer, Galizien und Bukowina, haben sie dem Russeneinfall opfern müssen. Nun aber sehen sie sich mit aller Kraft zur Gegenwehr mit dem erteulichen Erfolge, daß die Russen bereits die Bukowina zu räumen sich anfangen und jetzt auch in den Karpaten auf das schärfste bedroht werden. Nach einheitlichem Plane arbeiten die deutsche und die österreichische Seerleitung zusammen, um das große Ziel des Feldzuges zu erreichen. Ebenso wie die Russen die deutsche Widerstandskraft unterschätzt haben, ebenso beginnen sie denselben Fehler hinsichtlich der Bewertung des österreichischen Heeres. Wiederholt tauchten ja auch bei uns Stimmen auf, welche die Leistungsfähigkeit unserer Verbündeten in Frage stellen wollten, aber eine spätere Zeit wird lehren, daß der Selbdennt, die Tapferkeit und die Aufopferungsbereitschaft unserer verbündeten Heere über alles Lob erhaben waren und daß den österreichisch-ungarischen Truppen Aufgaben zufielen, deren glänzende Lösung unseren Heeren hinwiederum die größten und wichtigsten Errungenschaften vermitteln.

So wird auch die Zeit kommen, in welcher das geheimnisvolle Dunkel, das jetzt aus ganz bestimmten Gründen über jenen Ereignissen in österreichischen Gefilden liegt, durchleuchtet wird von der Kunde der im Buche der Kriegsgeschichte für immer verzeichneten hell erstrahlenden Waffentaten unserer verbündeten Heere.

Ueber die Kämpfe in den Karpaten liegt noch folgende Meldung vor:

Wien, den 10. Februar. (Eig. Bericht.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier tönen die Kriegsberichterlatter mit, daß die Karpaten, die von Anfang an als bedrohtes Kampfgebiet, jedoch nur als Nebenkriegsschauplatz betrachtet wurden, nunmehr zum Mittelpunkt großer Dinge zu werden scheinen. Das österreichisch-ungarische durch deutsche Waffenbrüder verstärkte Heer hat nicht die Absicht, es bei einer Abwehr der in ungeheuren Massen dort verammelten russischen Truppen bewenden zu lassen, sondern selber mit energischen Gegenmaßnahmen zu antworten. Die fähige und in höchstem Heidenmut vollzogene Eroberung der Karpatenpässe, welche die Beherrschung der Bukowina und Taler sicherte, bildete die Einleitung zu kommenden Ereignissen, denen man mit größter Aufmerksamkeit entgegenblicken muß. In den Karpaten wird das schwere Ringen, das schon seit einigen Tagen anhält, voraussichtlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Lage für die verbündeten Heere ist vortrefflich, die Stimmung, Befestigung und Tapferkeit der Truppen sind ausgezeichnet. So darf man mit Zuversicht und Vertrauen den Ereignissen entgegensehen.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar 1915.

Vor und nach dem 4. August 1914.

Unter diesem Titel hat der frühere sozialdemokratische preussische Landtagsabgeordnete Borchart eine Schrift erscheinen lassen, in welcher er sich, wie wir der Kreuzzeitg. entnehmen, u. a. über die Gründe äußert, welche die Sozialdemokratie zu ihrer heutigen Stellungnahme veranlaßt haben. Er schreibt:

„Hier sieht man es so recht, wie die graue Theorie so einen „gelehrten Stubenhocker“ an seinem grünen Tische in die Irre führen kann! Welchem es der Mensch fertig nur weil die Konsequenzen seiner Theorie es verlangen, die praktischen Verhältnisse völlig aus dem Auge zu verlieren! Wenn also die sozialdemokratische Fraktion, um das Prinzip zu wahren, die Kredite abgelehnt hätte, wenn die sozialdemokratische Presse jener Theorie entsprechend sich verhalten hätte, was wäre die unvorstellbare Folge gewesen? Auflösung der Arbeitervereine und Gewerkschaften, Verbot der Zeitungen, Verleumdung gegen alle irgendwie bekannten Führer, Verleumdung gegen die Abgeordneten. Was aber wäre dann aus der Sozialdemokratie geworden? Völlige Vernichtung wäre ihr Los gewesen.“

Wie bereits erwähnt, hat dieses Argument den eigentlichen Ausschlag gegeben. Am 28. September 1914, in einer Konferenz der sozialdemokratischen Redaktionen, setzte der Kassierer des Parteivorstandes, Otto Braun, auseinander, daß in den geschäftlichen Unternehmungen der Partei 20 Millionen Mark Kapital stecken und etwa 11 000 Angestellte beschäftigt werden. Als um dieselbe Zeit der Vorwärts verboten war und die zuständigen Körperschaften berieten, was zu tun sei hieß das Lösungswort: ein Kapital von einer Million Mark steht auf dem Spiele. So entschloß man sich, die Erlaubnis zum Wiedereintreten des Vorwärts mit der bekannten Versicherung zu erlangen, daß er während des Krieges das Thema Klassenkampf nicht behandeln werde.“

Borchart kommt zu dem Schluß, daß der 4. August die Abbanfung der deutschen Sozialdemokratie bedeute.

Ausland.

Holland.

Das Zeugnis eines Holländers.

Amsterdam, 8. Febr. Vorgeestern hielt der Professor der Staatswissenschaften an der Universität Groningen, Dr. Gerrit Stuur, einen öffentlichen Vortrag über den wirtschaftlichen Krieg ein Wort, der seines Inhaltes wegen ungemessenes Aufsehen erregte, weil er freimütig Dinge gesagt hat, die man sonst hier nicht häufig zu hören bekommt. Es gehörte, angesichts der Stimmung der öffentlichen Meinung hierzulande, doch ein gewisser Mut dazu, offen zu erklären, daß Deutschland in diesen Krieg nur durch England und dessen Handelspolitik verwickelt worden ist, die abernen Handelsarten über Verletzung der belgischen Neutralität überging der Redner mit Stillschweigen, den Vorwurf des Militarismus nannte er eine sinnlose Phrase, hob hervor, daß Deutschland zweimal Gelegenheit gehabt habe, seine Gegner mit Krieg zu überziehen (Rusland und die russische Revolution) und zeigte, wie Deutschland stets, auch wo es Pionierarbeit für die Kultur verrichten wollte (Bagdadbahn), England und Frankreich auf seinem Weg fand. Mit aller Entschiedenheit betonte Gerrit Stuur, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt habe, natürlich habe es, um seine Stellung und seinen Rang zu behaupten, seine Waffen geschärft, aber „Kriegsbereit“ sei keineswegs „Kriegsbegehrt“. Die Absicht Englands, Deutschland auszufolgern, sei unaussführbar, daher sei nur, daß Englands Handel durch den Krieg schmerzhaft geschädigt werde, wenn man dies jenseits des Kanals auch nicht zugeben wolle. — Möge diese neutrale Stimme weithin Gehör finden!

England.

London, 7. Febr. In einem sogen. Lobby-Bericht aus dem englischen Unterhause führt das irische Freeman's Journal aus, die Unionisten hätten in den Wahlen keinen Erfolg daraus gemacht, daß die Home Rule abgelehnt sei. Sie hätten das Wort des Königs dafür.



Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Grenadier Hermann Frank von Ettlingen, Infanterist Joseph Schneider von Rastatt, Musketier Philipp Wetterauer von Hohenheim, Landwehrmann Georg Meger und Kriegsfreiwilliger Eduard Benz, beide von Schwellingen, Musketier August Kölmel von Baden-Baden, Unteroffizier August Wiefenarth von Pforzheim, Klassenbote Eugen Schlie, Musketier Ernst Krauth, Vizefeldwebel der Landwehr Kaufmann Ernst Segner und Reservist Karl Reich, sämtliche von Mannheim, Unteroffizier der Reserve Postbeamter Karl Raich von Biehlhausen, Kriegsfreiwilliger Rudolf Morstatt und Kriegsfreiwilliger Karl Meizner, beide von Lahr, Gefreiter Andreas

Kopenhagen, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der jüngste Tidende meldet aus Stockholm: In schwedischen Rederereien meint man, daß infolge des englischen Mißbrauches der neutralen Flagge der ganze schwedische Nordseehandel aufhören wird.

Stockholm, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Rederei Spitzhög beschloß, alle ihre Schiffe mit den schwedischen Farben zu bemalen. Andere Reder haben kein Vertrauen zu diesem Mittel, weil sie annehmen, daß England, wenn es sich der neutralen Flagge bedient, auch nicht davor zurückzucken werde, seine Schiffe mit fremden Landesfarben zu bemalen.

Die Heimkehr der „Emden“-Leute. Konstantinopel, 10. Febr. (Frff. Btg.) Es muß eine mehr oder weniger große Zahl von den getreteten Besatzung der „Emden“ bis zu ihrem Ziele, dem sicheren türkischen Boden, erlebt hat. Nicht minder heldenhaft als ihr Kampf in den indischen Gewässern war diese unter unglaublichen Verhältnissen unternommene Fahrt. Von Sumatra aus haben sie in verschiedenen Kreuzfahrten auf einem Schiffe vor den indischen Ozean passiert und langten voll und glücklich in der Bucht von Brinn, worauf es ihnen glückte, in Manzar, eine halbe Meile südlich von Hodeidah, zu landen. Sie erhielten rechtzeitig die Meldung, daß vor Hodeidah sich ein französischer Kreuzer befand. Es sind insgesamt fünf Offiziere, mehrere Unteroffiziere und vierzig Mann. Sie führten mehrere Maschinengewehre, ferner Maschinengewehre und reichliche Munition mit sich.

Ein verurteilter Deutscher erschossen. Berlin, 11. Febr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Das Echo de Paris berichtet aus Saigon: Ein Beamter des deutschen Konsulats, namens Kersch, der vom Kriegsgericht in Caobang wegen antifranchesischer Propaganda zum Tode verurteilt worden war, ist am 7. Februar erschossen worden. Zwei Mitangeklagte wurden zu Zwangsarbeit verurteilt. — Das Berliner Tageblatt bemerkt dazu: Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. Leider kann sie nach den von den Franzosen in Marokko unter dem gleichen Vorwand an drei Deutschen begangenen Justizmorden nicht mehr als unwahrscheinlich von der Hand gewiesen werden.

Das Eiserne Kreuz an weibliche Kriegsteilnehmerinnen.

Berlin, 11. Febr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet: Die die Neue Politische Korrespondenz hört, daß das Eiserne Kreuz 2. Klasse am 1. Januar 1915 an die weiblichen Kriegsteilnehmerinnen verliehen worden, die sich in der Krankenpflege auf den Kriegsschauplätzen durch Mut und Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet haben.

Post an die Kriegsgefangenen.

Bern, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die schweizerische Post befand sich von Dezember bis Ende Januar an die deutschen Kriegsgefangenen 80 291 Postanweisungen im Betrage von 1 648 481 Franken, ferner 409 005 Pakete und 6 950 572 Briefe und Karten vollständig kostenfrei.

Die Getreidefrachten steigen weiter. Wien, 9. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Dem Novellisten zufolge sind die Getreidefrachten von Amerika nach französischen Häfen von 80 Centimes für den Doppelzentner vor Kriegsausbruch auf über drei Francs gestiegen. Die Anfründung des Handelskrieges durch Deutschland werde ein weiteres beträchtliches Steigen der Frachten zur Folge haben.

Der Skandal des Generalzahlmeisters. Paris, 11. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Frau Deschamps wurde verhaftet und in das Gefängnis St. Lazare eingeliefert. Sie wird der Mitläuferin in der Affäre Descland beschuldigt.

Die Gefangenenlager in Frankreich und England. Genf, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie das Journal de Geneve meldet, beschäftigt der Präsident des internationalen Komitees vom Roten

Kreuz in Genf, Gustave Ador, der die französischen Gefangenen in Deutschland in ihren Lagern besucht hat, jetzt auch die Gefangenenlager Ffou und un, Koanne und Bay in Frankreich. Er überzeigte sich, daß die deutschen Gefangenen dort gut untergebracht und versorgt sind und auf behandelt werden. Das Mitglied derselben internationalen Kommission, Naville, kehrte von einer Reise aus England zurück, wo er ebenfalls mehrere Gefangenenlager besichtigt hatte. Naville erklärt, die Einrichtungen der Gefangenenlager haben den besten Eindruck auf ihn gemacht.

Die österreichischen Wärfen. Budapest, 11. Febr. (W.T.B.) In einer im Pester Lloyd veröffentlichten Unterredung sagte Freiherr von Suda u. a.: Wenn die Franzosen unsere Wärfen nachmachen wollten, so bräuchten sie im besten Falle 12—15 Monate dazu. Der große Wert der Wärfen besteht darin, daß sie sogar im Schlitzgraben verwendet werden und auf allen Straßen beweglich sind. Es ist ein Glück, daß der Plan einer Einbeziehung der englischen Firma Wickers bei der Gründung einer ungarischen Kanonenfabrik aufgegeben worden ist.

Von der russischen Duma. Berlin, 11. Febr. Ueber die Dumareden schreibt die Vossische Zeitung: Man hört aus ihnen den Entschluß heraus, die Macht, die Russland gegenüber seinen Verbündeten besitzt, rücksichtslos auszunutzen. Offene Ueberhebung den neutralen Staaten gibt der russische Sessonoms ihr Gepräge.

Der russische Reichsrat.

Petersburg, 11. Febr. (W.T.B.) Der Reichsrat hat gestern folgende Anträge angenommen: 1. die Entwicklung der produktiven Hilfsquellen des Landes und ihre Befreiung von dem Druck der auswärtigen Industrie, 2. Schutz der nationalen Landwirtschaft in Verbindung mit der Ausarbeitung einer Grundlage unserer internationalen Handelspolitik, 3. eine Revision des ganzen Steuersystems zum Zweck einer gerechten Verteilung der Besteuerung, 4. unverzügliche Unterdrückung des Grundbesitzes deutscher und österreichisch-ungarischer Einwanderer in Russland, außer solchen slawischer Abstammung, 5. eine ausgedehnte Anwendung der Arbeit von Kriegsgefangenen bei Unternehmungen von öffentlichem Nutzen, wobei so viel als möglich die slawischen Gefangenen in besondere Gruppen kommen sollen, von denen ein Teil Landarbeiten bei Privatgrundbesitzern ausführen könnten, 6. strenge Unterbindung aller Fälle von Verbrechen und Gewalttaten gegen die Norm des internationalen Rechts, die von Truppen und Agenten feindlicher Mächte verübt worden sind, und Abschaffung des dadurch verursachten Schadens, 7. Erleichterung der Lage der russischen Kriegsgefangenen.

Amerika fñßt sich England.

Berlin, 11. Febr. Aus Zürich wird dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet: Das Journal of Commerce in New York berichtet, es seien Verhandlungen zum Ankauf des deutschen Dampfers „Georgia“ durch amerikanische Schiffahrtsinteressenten eingeleitet, aber wieder eingestellt worden, weil die Regierung der Union die Erläuterung abgab, fünftlich die amerikanische Flagge auf von Deutschland angekauften Schiffen nicht mehr zu dulden.

Röfn, 9. Febr. In einer gestern abend veranstalteten Katholikerversammlung hielt der Kölner Erzbischof Kardinal v. Hartmann eine bemerkenswerte Ansprache. Die Kaiserworte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“, haben, so legte er dar, in der Volksseele ungeteilten Anklang gefunden und ihr Gesicht trefflich zum Ausdruck gebracht. Alle Deutschen beherzigt jetzt lückenlose Einigkeit für Kaiser und Reich. Gegenwärtig sei Gottertränen und Ansharren vorzuziehen. „Den Soldaten fällt“, so fuhr er fort, „das geduldige Aushalten in den Schützengräben schwerer als ein wagemutiges Draufgehen. Indessen ist es gut um uns in Ost und West, gut um unsere Armeen, die uns schützen. Gott wird nicht zulassen, daß das atheisische Frankreich und das orthodoxe Russland das blühende religiöse Leben in unserem Vaterlande zugrunde richten. Darum ver-

trauen wir auf unsere gerechte Sache, unsere braven Truppen und unseren edlen Kaiser, den alle Hohenzollern-tugenden seiner Vorfahren zieren, vor allem aber das Vertrauen auf den Lenker der Schlachten, zu dem wir treu und unablässig beten.“

Paris, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Ministerrat hat beschlossen, in St. Maurice an der Seine eine nationale Schule für verstümmelte Soldaten zu errichten.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 9. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die türkischen Blätter besprechen die ersten Operationen am Suezkanal und legen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Verteidigung Meglens einerseits gegen die türkische Armee und andererseits gegen die Streitkräfte der Sennusi und gegen die eingeborene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der türkischen Armee gegen die englische Herrschaft erheben würde. Die Blätter verweisen auf gewisse, für die Engländer beunruhigende Anzeichen, wie die Zerstörung der Druckerei und der Redaktion der inairo erscheinenden englischfreundlichen Zeitung Almoskattam und die körperliche Bückigung, die die Geistlichen erleiden mußten, welche in den Freitagsgedebeten statt des Namens des Kalifen den des solchen Khediven nennen sollten. Weiterhin hebt der Lanin die Bedeutung der türkischen Erfolge in Mesopotamien, namentlich die Befreiung der 70 Kilometer nördlich von Mohamara gelegenen perfischen Stadt Hawiz hervor. Das Blatt erzählt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Provinz Irak nichts erreichen können, und die Gefahr erkennen, die Waffora droht, anfangen, die Mutelmannen zu mißhandeln. Ndam hebt bei der Besprechung der Lage der Zentralmächte insbesondere die wirksame Beteiligung Deutschlands zur See, die glänzende österreichisch-ungarische Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sowie die dem Dreierbunde erwachsenen Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner festen Zuversicht auf einen günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck. Ein Vertreter des Großschatzes der Sennusi, Seid Ali Salih, der hier eingetroffen ist, hat in einem Interview erklärt, daß gleich nach dem der Kethra über den Dschihad in Afrika bekannt geworden war, sämtliche Mutelmannen sich unter großer Begeisterung mit den Sennusi und den algerischen Kriegern vereinigt haben. Die Nachricht vom Dschihad sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Seid Ali Salih bestätigte die Meldungen von den ersten Erfolgen der Sennusi.

Teleeramme und neueste Nachrichten.

Wien, 11. Febr. (W.T.B.) Im Beisein des Kaisers fand gestern in Schönbrunn die Taufe des am 8. Februar geborenen Erbprinzen statt. Der Erbprinz erhielt den Namen Robert Karl Ludwig.

Stockenham, 11. Febr. (W.T.B.) National Tidende meldet: Das Seabel der großen Nordischen Telegraphengesellschaft zwischen Schweden und England ist bei New-Gastle unterbrochen. Anschienend liegt nur ein gewöhnlicher Bruch und kein Durchschneiden vor. Man hofft, den Schaden in einigen Tagen ausbessern zu können. Das Reserve-tabel England-Dänemark ist nicht unterbrochen.

Mio de Janeiro, 11. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Kongress hat die außerordentliche Tagung geschlossen ohne die Präsidentschaftsfrage gelöst zu haben. Fernanlich behaupten zwei Präsidenten: Nilo Becarba und Leimant Sodre rechtmäßig zu Präsidenten des Staates Mio gewählt zu sein.)

Die Kohlenverjorgung Italiens.

Zürich, 10. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Neue Züricher Zeitung berichtet: Laut Italia ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weiter erst als die Getreideverjorgung. Auf die englische Kohle sei nicht mehr zu rechnen,

ebenso wenig auf die amerikanische, wegen der ungeheuren Frachthöhe. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur noch aus Deutschland kommen. Eine Kommission der Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde vom Ministerpräsidenten und dem Handelsminister empfangen, die die durch die Kohlennot hervorgerufene bedrohliche Lage darlegte und um Abhilfe nachsuchte.

Die Philippinen. Newhart, 9. Febr. (Frff. Btg.) Auf den Philippinen sind größere Unruhen ausgebrochen.

Sammlung für das Rote Kreuz und andere Zwecke.

Die freiwilligen Spenden für die im Feld stehenden Krieger und ihre in Not geratenen Familien (i. Umriss des Ostauschusses vom Roten Kreuz) sind bei uns eingegangen: Bisher 1596.45 M., Ungenannt 10 M., R. R. 10 M., zusammen 2016.45 M.

In der Sammelstelle für die zu den Waffen einberufenen Mannschaften und deren Familien gingen bei uns ein: Bisher 827.86 M., Ungenannt 5 M., Ungenannt 5 M., Frau Steuber 5 M., R. R. 25 M., zusammen 867.86 M.

Sammlung für unsere Landsleute in Opreußen. Bisher 1191.83 M., G. Schnappinger 2 M., Ungenannt 5 M., R. Klump 2 M., Ungenannt 5 M., Fr. Bayer, Pforzheim 8.75 M., zusammen 1209.58 M.

Woter Halbmond. Bisher 57 M., P. u. S. 4 M., R. S. S. 3 M., Ungenannt 5 M., Ungenannt 10 M., Mech. Rat Berent 10 M., Ungenannt 5 M., G. S. 10 M., G. Schnappinger 2 M., Ungenannt 5 M., R. S. 15 M., R. S. 1 M., Schneider-Jöhlingen 5 M., Aug. Haly, Dammersheim 5 M., zusammen 132 M.

Für die bedrängten Polen. Bisher 20.20 M., P. u. S. 4 M., Fr. Barth, Waldorf 20 M., Fräulein Adeline Walter-Osterning 20 M., G. Schnappinger 2 M., R. S. 3 M., Ungenannt 1 M., R. R. 25 M., Ungenannt 10 M., auf 105.20 M.

Zur Verteilung von Lebestoff in Feld-Lazaretten etc. Ungenannt 20 M.

Für die Gtsch-Bohringer. Bisher 2802.75 Mark, Ungenannt 10 Mark, Ungenannt 10 M., Ungenannt 5 M., auf 2827.75 M.

Für die Kriegsgefangenen. Bisher 57 M., Ungenannt 2 M., Oberrevisor Lederte 5 M., R. S. 3 M., auf 67 M.

Für die katholische Feldpost.

Bisher 1441.95 M., Ungenannt 10 M., Mehrere Abonnenten in Singolsheim 5 M., Piarer Engert, Hochhausen 10 M., R. R. 5 M., G. Schnappinger 2 M., R. S. 4 M., R. S. 3 M., Ungenannt 50 M., Ungenannt 2 M., Ungenannt 5 M., R. R. 25 M., Oberrechnungsrat Schorer 10 M., Ungenannt 2 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 5 M., von einem Dienstmädchen 1 M., Ungenannt 10 M., R. D. 2 M., R. S. 1 M., Siebold 6 M., Ueber, R. S. 10 M., R. Klump 3 M., Ungenannt 50 M., Pfortstadt Schmidt Oberst 22 M., G. S. 20 M., August Gotsch, Dammersheim 20 M., R. S. 10 M., Ungenannt 5 M., Stützungsvereiner Feizmann, Konstanz 3 M., zusammen 1694.45 M.

Weitere Goben vermitteln wir gerne.

Geschäftsstelle des Bad. Beobachter.

Folkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 10. Febr. (W.T.B.) Börsenfinanzungs-bild. Infolge der Darlegungen des Finanzministers im preussischen Landtag über die günstige Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands blieb die Grundstimmung zwar zuversichtlich, doch war das Geschäft recht still. Von Industrieerwartungen wurden lebhafter bei angehenden, zum Teil schwankenden Aktien die bestimmten Spezialwerte gehandelt. Rentenwerte waren bei kleinen Umjängen etwas niedriger. Der Geldmarkt ist unverändert flüssig.

Theater und Kunst.

Größh. Hoftheater. Der starmebalszeit Bedienung tragend, hat das Schauspielhaus am Sonntag „Ein toller Einfall“ in den Spielplan aufgenommen und ihn am Dienstag zur Ausführung gebracht. Es ist in der Tat ein toller Einfall und das würdige Gegenstück zu Karl Laus „Penjion Schöller“, welcher wir jedoch in Bezug auf dramatischen Aufbau den Vorzug geben. Das Theaterpublikum ist dankbar, wenn ihm von Zeit zu Zeit Gelegenheiten geboten werden, den Ernst der Gegenwart auf ein paar Stunden nur zu vergessen und heiteren Empfindungen die Oberhand zu lassen, der Ernst folgt diesem Vergessen rasch genug wieder. Die Handlung dieses lustigen Unterbuntes zu erzählen, würde keinen Wert für den Theaterfreund haben, man muß das Stück sehen und wenn man auch jeden Anspruch auf Wahrscheinlichkeit bei einem Schwanke fallen lassen muß, bieten die lustigen Situationen, die Praktik des Ganzen geradezu anerschütterndes. Der Rentner Theodor Steinlof ist auf seine Frau eifersüchtig, insofern geht er mit ihr und seiner Tochter aus erster Ehe auf Reisen und übergibt seinem Neffen, einem Studenten der Medizin, sein ganzes Haus in Obhut. Dieser nun, ein etwas leichtsinnig angehauchter junger Mann, folgt dem Räte des Wärfers (oder des Fax) des Corbs Saffie: „Die zahlreichen Zimmer des Hauses zu vermieten, damit er, der Neffe, Geld in seinen stets leeren Geldbeutel bekommt.“ Mit Hilfe dieses Windbeutels von Faktotum gelangt dies auch alsbald, aber es mietet sich eine so „gemischte“ Gesellschaft ein, daß die tollsten Verwicklungen und Situationen daraus entstehen. Ein halberbrücker Musikdirektor, eine Operetten-Sängerin, ein älterer verliebter Rentner mit eifersüchtiger Frau und liebebedürftiger Tochter, ein

Schuldenmacher wirbeln im Laufe herum wie der Wind, bis endlich die Küchler des Hausherrn die dramatische Seifenblase plagen macht, und dieser einsehen lernt, daß seine Eifersucht unbegründet war und zwei glückliche Paare sich umarmen. Triumphierend steht der Urheber all dieser Ein- und Vorfälle, der Wärfier „Birnstiel“, da, er ist der Schöpfer der Frieden unter den Parteien und das Glück der Liebenden geschloffen. Eines muß man dem Dichter lassen, er weiß etwas mit seinen Figuren anzufangen, die er auf die Bretter bringt, überflüssig ist keine, sie gehören alle zur Sache, trotzdem wir eigentlich im Interesse des Stübennädchens den Soldaten oder Unteroffizier vermischen und ihn durch den Diener des Hauses ersetzt haben. Die Heiterkeit des Schwankes ist zuweilen übermäßig, die Steigerung wächst stets und der Autor arbeitet mit gewandten, moralisch unantastbaren Mitteln. Er unterhält durch originelle Wendungen und komische Trübseligkeiten, bis die Lustigkeit des Publikums eine allgemeine wird, so etwas nach dem Goetheschen Rezipie:

„Wenn dir's im Kopf und Herzen schwirrt, Was willst du bessres haben? Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt, Der lasse sich begraben!“

Nun, selbst der oder diejenige, die nicht im Sinne Goethes lieben, werden dennoch herzlich lachen können, wenn der Geist undem Wärfes über den Wärfen schwebt, auch selbst dann, wenn der Sumor zuweilen an das bekannte Städtchen Kalan erinnert. Gespielt wurde flott und das ist ein Hauptverdienst für einen Schwanke dieser Gattung, in dem raschen Aneinanderreihen liegt ein Teil seines Erfolges. Der Hauptmacher vom Ganzen war diesmal der mit dem „tollen Einfall“ begabte „Wärfier Birnstiel“, des Herrn Georg Hoffmann, er entwickelte eine geradezu erstaunliche Gewandtheit des Spiels

und auch seine Gesten, sein Mienenpiel zeigten den in seinem Elemente befindlichen Künstler. Mandchall übertrieb er nach unserem Empfinden etwas stark, aber diese Rolle kam es vertrauen, er hatte die Dacher auf seiner Seite. Die Herren Viti Johann, Döbber, vor allem aber Gemmede (der ein trefflicher Charakteristiker) Herr, die Damen Noorman, Bix, Müller und Goltz machten sich um den Erfolg des Ganzen besonders verdient. Alle anderen mögen sich mit einem Pauschal-lobe begnügen, das ihnen auch von Rechts wegen zukommt.

von Stecken.

* Karlsruhe, 9. Febr. In Koburg ist dieser Tage der Herzogl. Hoftheaterdirektor Hofrat Professor G. Wenda gestorben. Wenda war am 12. Juni 1845 in Böhmisch-Brud geboren und war nach der entsprechenden Vorbereitung Beamter der österreichischen Eisenbahn geworden. Im Jahre 1864 wandte er sich der Bühne zu und trat nach einem Debut in Brinn als Volontär am Hoftheater in Karlsruhe ein, wurde 1865 an das fürstliche Theater Sondershausen verpflichtet, kam dann 1867 nach Breg und 1869 nach Halle und trat auch in Aachen und Danzig auf. Nach einem erfolgreichen Gastspiel wurde er 1875 an das Berliner Nationaltheater berufen, kam dann 1879 an das Hoftheater in Karlsruhe. Von 1880 bis 1883 wirkte er am Freiburger Stadttheater und ging 1884 als Regisseur nach Oldenburg. 1887 folgte er einem Rufe als artifizischer Leiter an das Stadttheater Freiburg, 1892 als Oberregisseur nach Koburg. Von 1893 bis 1900 war er Direktor am dortigen Hoftheater.

Kirchliche Nachrichten.

B. Waldau, 8. Febr. Wiederum hat am 1. Februar droben in Ueberlingen a. See ein edles Priesterherz aufgehört zu schlagen des daselbst in Ruhestand lebenden Pfarre a. D. Alois Jähringer, geboren in Schönenbach bei Furiwangen, den 4. Mai 1835, zum Priester geweiht den 4. August 1858. Er war Vikar in

Oppenau und Elzach, Pfarrverweser in Weilingen, Pfarre in Wittichen, Saig, Umbach, Dettingen, 13 Jahre in Waldau, ferner in Leisepfingen, sodann in Ruhestand in Betenbrunn und zuletzt 14 Jahre am See, wo er am letzten Freitag zur ewigen Ruhe geteilt wurde.

Berlin, 8. Febr. Der Weltbeitrag zur Erhellung des Friedens, den der Heilige Vater, Paps Benedikt XV., für den feierlichen Sonntag der katholischen Christenheit bezordnet hatte, führte in Berlin und den Vororten die katholische Bevölkerung in überaus großer Zahl in die Gotteshäuser. Am Empfang der heiligen Sakramente beteiligten sich alle Stände und alle Lebensalter; vom frühesten Morgen bis in die späten Vormittagsstunden drängten sich die Gläubigen zur Kommunionbank. Die Bestanden während des Tages fanden ebenso die gleich zahlreiche Beteiligung wie am 10. Januar, dem von den deutschen Bischöfen verordneten Welttag. Eine feierliche Abendandacht, bei der die Stände von allen Heiligen und das vom Heiligen Vater bezehrte Gebet um den Frieden von der Heiligkeit und dem gläubigen Volke gebetet wurde, schloß den Welttag in würdiger Weise ab.

Stabt Luzern. Das Vaterland berichtet u. a.: Der Weltbeitrag um den Frieden ist gestern von Katholik-Luzern in einer ebenso erhebenden als großartigen Weise gefeiert worden. Die Pfarrkirchen waren würdig geschmückt und der Andrang zur Kommunionbank so gewaltig wie an den großen Missionstagen. An den vormittägigen Hauptgottesdiensten waren die Straßen gedrängt voll, hier und dort so in der Baulust, war auch der letzte Elekplatz besetzt, und das Ständebild dieses Tages: An h. am einen Tage bestimmt ganz katholisch-Europa mit einem millionenfachen Gebete Gott um Erbarmen — gab den Rangnehmern Stoff zu den eindrucksvollen Predigten. Impuls waren auch die Abendandachten mit dem herrlichen Witzgebete des Heiligen Vaters, das in seiner Innigkeit, Kraft und Schönheit des Ausdrucks auf jeden religiösen Menschen einen tiefen Eindruck machte. Während der Gebetsandacht vor dem Hochwürdigsten brannnen die Kerzen aller Kläre und Taufende und Taufende, lagen auf den Knien und steheten Gott um Erbarmung an.

